

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Zweiter Jahrgang.



Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzulendung 5 fl. Auf Belinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wasserthors), in Ferdinand Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der Leibeigene.

(Fortsetzung.)

„Ja,“ fuhr der Alte fort, „dein Vater beehrte meine schöne Kathinka, ich war sein Leibeigener, also sein Hund, der nicht murren durfte; aber Kathinka war fromm, und willigte nicht in des Herrn Begehr, und da ließ sie der harte Mann schlagen — schlagen über die treue zarte Brust — sie sollte ihm Geld genommen haben, sie, die wie eine Heilige anzusehen war. — Ich konnte es nicht ertragen, und bei ihren Qualen, die ihrem jungen Leben und der Frucht ihres Leibes ein Ende machten, schwur ich dem Tyrannen Rache, blutige Rache! Ich habe mein Wort gehalten,“ sprach er zähnkirschend. „Ich entsoh dem Kerker, durch Hilfe des Jungen, der die Koppeln zu besorgen hatte, und listig und pffiffig war. Im Forst verborgen, sah ich dich auf einem Nasenfleke spielen, und lotte dich hinaus zu mir, und verbarg dich und pflegte dich, nahm dich, als ich sicher weiter konnte, immer mit fort, bis nach Italien. Ich nannte mich deinen Ohm, und zog dich groß. Du hattest auch viel Geschil zu Allem, wozu ich dich bestimmte. Die Herren des Gebirgs waren halb unsere besten Freunde, du wuchsest unter ihnen auf und thatest es bald Allen zuvor. So muthig du aber den Dolch zu führen wußtest, so angenehm und unterhaltend warst du als Marchese Rivoli, wenn du die Berge verließest, um das Erworbene zu verthun.“

„Da sel dir ein, Paris zu sehen; ich gab dir nach, doch als wir dahin kamen, führte ein Liebesabenteuer den jungen Herrn nach S....., einige Tagereisen von Paris. Dort trafen wir einen alten Bekannten, der uns erzählte, daß er bei einer reisenden Fürstin Dienste genommen, weil ihr Jäger

erkrankt sei, und daß sie ungeheuern Reichtum in Schmal und Papieren bei sich führe. Er beredete Paolo zur Theilnahme an einem von ihm gefaßten Plane.“

„Jaromir wollte erst nicht; doch da ich ihm sagte, daß er mit der letzten That für immer glücklich und unabhängig sein könnte, so brachte ich ihn dazu. Ich blieb indessen davon, und wir bestimmten uns nur einen Ort, wo wir uns wieder treffen wollten. Dies geschah. Wie erstaunte ich aber, als er mir dies Bild und den Ring wies! Nun erst war meine Rache vollkommen; er hatte die eigene Schwester beraubt. Ich sagte ihm nichts von meiner Entdeckung, und wir kehrten nach einiger Zeit nach Paris zurück, wo er bald viel Aufsehen in der großen Welt machte. Seine Liebe zur Komtesse Belcourt bestimmte ihn, die schönsten Pläne für die Zukunft zu machen, und ihre Bereitwilligkeit, ihm nach Italien zu folgen, wo er wirklich eine reizend gelegene Villa besitzt, schien ihm Bürge für das Gelingen derselben. Wir wußten genau, daß die Fürstin nicht sobald wiederkehren würde, um so sicherer waren wir. Endlich meldete sie ihre Ankunft und Paolo trieb zur Eile; aber der Zufall und meine Ahnung ließen Alles ganz anders, als mit einer Hochzeit enden. Und nun, meine Herren, laßt mich in Ruhe sterben!“

„Aber wie sollen wir dir, du alter Lügner, du tückischer teuflischer Berführer glauben, daß du die Wahrheit sprachst?“ fragte der Präsident.

„Entblößt ihm den rechten Arm!“ ächzte der Alte. Ein Kreuz mit sieben Sternen — wie es die Fürstin auch haben muß — beweist euch die Wahrheit!“

Dhne die kleinste Bewegung hatte Jaromir zugehört; jetzt, mit einem Tigerblik, sprang er auf den Altan zu, seine Hände legten sich fest wie eiserne Klammern um den Hals, um ihn zu würgen; aber plötzlich ließ er ihn fahren. „Nichtswürdiger, du bist zu schlecht für meine Rache!“ sprach er, indem er mit dem Fuße nach dem Sterbenden trat. „Und nun, ihr Herren, bin ich bereit, jede Strafe zu empfangen; aber fort aus dieser verpestenden Nähe, fort von diesem Abschaum der Menschheit, der mein Leben erhielt, um meine Seele zu tödten!“

Mit dem innigsten Bedauern führte man den jungen, unglücklichen Grafen in ein anständiges Gefängniß.

Dort lagen andere Kleider für ihn bereit; beim Umziehen entdeckte man an dem rechten Arme das Kreuz mit sieben Punkten.

Er warf sich auf einen Stuhl, stützte den Kopf in die Hand, und beantwortete einsylbig und wahr, was man ihn fragte und zu Protokoll brachte. Wie sich aber die Diener der Gerechtigkeit entfernen wollten, sprang er auf und sagte mit wehmüthigem Tone: „Eine Bitte, wenn ein Verbrecher, wie ich, noch bitten darf: eine Unterredung mit einer Dame, die ich schwer beleidigte und nicht zu nennen wage!“

„Sie meinen die Komtesse Belcourt? Die dürfte sich schwerlich dazu verstehen —“

„Nein, sie nicht; sie wird ihrer Schmach keine neue hinzufügen wollen; aber die Fürstin Trilofzka würde eine große Last von mir nehmen, wenn sie mir ihre Verzeihung zusicherte.“

Sie versprachen, der unglücklichen Fürstin sein Gesuch vorzutragen.

Wer mö
andern Tage
der Mutter ge
Jahren noch a
den, durch sie

Lange se
schwunden, Ne
endlich das M
sagte ihr die

Der M
Gemahl bitter

Er wuß
rührte, daß
wünschte; do
schlagen.

„Und n
er bei ihr ein

„Daß
den bleiben d
„daß Sie es
zu willigen.“

D a

Im erst
sagt muß B
für sie, und
des geliebten
auf der Dritt
veränen Herr
Schatten ist
der Eifersucht
quantitative
der Fünften
Vorigen hom
gilt es! Dar
an Schritte
durch den An
hörbar klopf
will eine Th
geschehen, er
und Sie hat
Aurora, als
vermag nicht
befindet sich
ne“. Fort

Wer möchte aber ihren Schreck, ihren Jammer beschreiben, als sie des andern Tags die Aussage Baslo's erfuhr? Sie gedachte der Zusage, die sie der Mutter gegeben, der Liebe und Trauer, mit welcher diese nach langen Jahren noch an den verlorenen Liebbling sich erinnerte, und nun war er gesunden, durch sie — und verrathen!!!

Lange saß sie trostlos in ihrem Gemach; die Außenwelt war für sie verschwunden, sie berieth sich mit sich selbst, was hier zu thun sei, und fand endlich das Rechte; denn daß sie so handeln müsse, wie sie nun beschloffen, sagte ihr die Ruhe, die jetzt ihr Gemüth durchdrang.

Der Mittag war so vergangen, der Abend herangekommen, als sie ihren Gemahl bitten ließ, sie einige Augenblicke zu hören.

Er wußte zwar Alles, was sich begeben, und ihn so unangenehm berührte, daß er seine Abreise beschloß und seine Gemahlin nicht zu sehen wünschte; doch konnte er ihre Bitte, ohne unbarmherzig zu sein, nicht abschlagen.

„Und was haben Sie mir zu sagen, Madame? Mit diesen Worten trat er bei ihr ein.

„Daß Sie nicht länger mit der Schwester eines Straßräubers verbunden bleiben dürfen, entgegnete sie, indem sie ihm mit Würde entgegen trat, „daß Sie es Ihrem Namen schuldig sind, mein Fürst, in unsere Scheidung zu willigen.“
(Beschluß folgt.)

Das Alphabet, die Stufenleiter der Liebe.

Im ersten Geuszer, im „A“, fängt das ABC der Liebe an. Wer A sagt muß B sagen, aber die Zunge ist zu schüchtern, der „B“ spricht für sie, und bildet die zweite Stufe. Alle Unbefangenheit ist weg; die Nähe des geliebten Gegenstandes verwirrt: man benimmt sich mit „C e r e m o n i e“ auf der Dritten, denn man nahet der Geliebten nicht anders, als einem souveränen Herrn, oder einer Halbgöttin. Die Vierte ist schon dunkel: ohne Schatten ist kein Erbealicht — wir finden dort als D einen „D ä m o n“, den der Eifer sucht, welcher die Bewegung des kleinen Fingers mißt, und das quantitative Verhältniß von Anschauen abwägt. Glücklicherweise haust auf der Fünften ein Anderer, die „E i t e l k e i t“, welcher die Wirkungen des Vorigen homöopathisch aufhebt, und stets dem Liebes-Schüler zuflüstert: Dir gilt es! Darum muthig zur Sechsten hin, dem „F o l g e n“, welches Schritt an Schritte knüpft, welches reich belohnt wird durch ein einziges Umsehen, durch den Anflug von Lächeln um den schönen Mund. Wenn auch das Herz hörbar klopft in der Brust, wenn auch die Hand zittert, die siebente Stufe will eine That, eine große, heroische Handlung — einen „G r u ß“. Es ist geschehen, erhebt auch das Weltgebäu in seinen Angeln, es ist vollbracht — und Sie hat nicht weggeschen, sie hat sich verneigt mit hochrothen Wangen: Aurora, als Verkünderin des Liebes-Tages, flog darüber hin. Der Begrüßte vermag nicht mehr in Prosa zu denken, alle seine Gedanken sind Lieber, er befindet sich auf der achten Stufe, und diese ist von sieben der erste „H i m m e l“. Fortan umschwebt ihn kein Bild des irdischen Mädchens, nein, ein

„Seal“ zieht ihn herauf zur neunten Stufe; die Geliebte ist vergeistigt, sie durchschwebt seine Träume, das Licht, welches von ihr ausströmt, beleuchtet seinen Pfad, die Gegend und die Menschen um ihn werden schön durch den Reflex dieses Lichtes. Aber schon erinnert die zehnte Stufe an Erden-Unvollkommenheit, sie bringt den „Kampf“, und je höher der in Hoffnung Schwelgende steigt, desto mühsamer, rauher wird der Weg. Da stehen auf der Elften die „Leute“, welche vergessen haben, daß auch sie zum erstenmal geliebt, und lauschen auf Blick und Geberde; er kann ihnen nicht ausweichen, er muß durch sie durch, wie ein Soldat durch die Spießruthen, um die zwölfte Stufe, den „Mokrostuhl“ zu besteigen, und dort über sich ergehen lassen Auslachen und Spott. Mit der Freundlichkeit seiner Liebes-Sonne nehmen auch die Insekten zu, und so fällt er auf der bösen dreizehnten Stufe dem „Meibe“ in die Krallen, der ihn verdächtigt, selbst bei der, wo er ein Muster scheinen möchte. Auch die vierzehnte verlangt ein „Dpse“: er muß sich rechtfertigen bei ihr, da man ihn verläumdet hat; sich rechtfertigen mit der reinsten Seele, denn ein Engel fühlt nicht heiliger, als ein liebendes Gemüth. Er wagt das Unerhörte, er erklimmt die fünfzehnte und schickt ihr eine „Vose“ zu. Die Wahrheit hat ein siegendes Wort — was ihn zerschmettern sollte, erhebt ihn; die Neider machen sein Glück, die Verläumder betten ihn auf Rosen. Die Liebe glaubt, was Liebe versichert. Sie bestimmt ihm einen Ort zur Zusammenkunft. — Nein, so viele Stufen darf der Sterbliche nicht ungestraft überspringen — die sechzehnte mit einem „Questich“ legt sich ihm in den Weg. Zusammenkunft hat ein J, erst muß die siebenzehnte Stufe mit ihrer abscheulichen „Meise“ überstanden sein, dann — ja dann — kommt immer noch kein J. — Die Geliebte ist den Eltern in's Bad gefolgt; der Hartende durchlebt ein Menschenalter in vier Stunden, immer hoffend auf ihr Kommen, und als es Nacht geworden, und für keine Kindes-Vernunft ein Kommen noch denkbar ist, die Hoffnung doch nicht aufgebend. Da liegt er endlich auf der achtzehnten, welche ihm ein unseliges „Schwarzle“ bietet, einen Höllezweifel, ob sie nicht wollte, oder nicht konnte. Ein Anderer vielleicht, denkt er, wartet ihrer im Ausland, ein Schönerer, Reicherer, Besserer, und wie alle die Komparativen heißen, die der Argwohn erfindet. Er erfährt, sie geht seinetwegen nicht in tiefer Trauer, sie wagt, am Tische manchmal zu lachen über einen harmlosen Scherz, sie macht Landpartien, sie tanzt — o Himmel und Erde! — sie tanzt, und noch dazu mit einem Manne, und noch dazu — Weiber, Weiber! — mit einem jungen Manne, sie läßt sich einmal die Hand küssen — verloren, verloren!! — In dieser Verzweiflung sieht er die neunzehnte Stufe schwarz belegt, der „Tod“ sitzt auf ihr und winkt. — „Ich komme, sie hat gelacht, getanzt — was hab ich noch auf dieser Welt zu suchen! Aber sie soll wissen, warum ich sterbe!“ — Er wartet lebendig ihre Wiederkehr ab, ißt und trinkt nur, um wirklich lebendig zu bleiben. Sie trifft ein. Ihre erste Handlung ist ein neues Rendez-Vous-Bestimmen, ihre zweite Worthalten. Da stehen sie auf der zwanzigsten in der „Umarung“ und vergessen ist Tanz, Lachen, Handkuß und Tod. „Ewig Dein!“ „Ewig, ewig!“ läppelt's, und „ewig“ rollt es fort durch die Sterne der Himmel. Aber der „Vater“ steht auf der einundzwanzigsten Stufe, ebenfalls vergessend daß er jung war, und nun droht von

der Zweihund-
gebens bittet
Event, sich
U (die Umar-
zwanzigste m
men und We
„Sei t“, da
so hoch halte

In me
um der deut
Bürgern jener
erstreben; w
genheit eiste
scheinenden
punkt der S
Indem wir e
geföhlt und k
silvaniens!
aus den wilt
nach Jahrebu
fes und deut
euch aufmerk
Menschen ge
schöne und v
versinken dro
ist eure Spr
eure Konstit
nicht so sein
die Schuld,
euch selbst z
vernachlässig
Sprache und
ben, unsere
bringen. Bo
handlungen
sprache bek
de geschicht
sie nur daru
immer genau
thun und tr
ben sollen,
werden von
Allen immer

der Zweiundzwanzigsten eine allgemeine „Wuth“ gegen die Liebenden. Vergebens bittet der Jüngling, vergebens versucht das Mädchen, ein Sprößling Evens, sich auf der Dreiundzwanzigsten herumzudrehen und ein „F“ für ein U (die Umarmung) zu machen; die Eltern deuten ergrimmt auf die Vierundzwanzigste mit ihrem Herrn „Y“, den sie zum Eidam ausersehen. Unter Stürmen und Weinen übergeben die Liebenden ihr Schicksal der letzten Stufe: „Z e i t“, dem besten Tröster und Arzte, und aus Dankbarkeit, daß sie diese so hoch halten, wird sie endlich wirklich hoch — nämlich: Hochzeit: —

Loe pfer.

Die deutsche Sprache in Nordamerika.

In mehreren Staaten von Nordamerika sind jetzt große Vereine thätig, um der deutschen Sprache, welche die Muttersprache so vieler Tausende von Bürgern jener Freistaaten ist, gleiche Rechte mit der englischen Sprache zu erstreben; vorzüglich in Pensylvanien ist man mit dieser wichtigen Angelegenheit eifrig beschäftigt. Folgende Aufforderung in der zu Philadelphia erscheinenden Zeitschrift: *Alte und neue Welt*, gibt über den Standpunkt der Sache näheren Aufschluß: „Deutsche Mitbürger in Pensylvanien! Indem wir euch theure Mitbürger nennen, sind unsere Herzen voll von Hochgefühl und brüderlicher Zureizung. Ihr seid das Mark und die Kraft Pensylvaniens! Euer deutscher Muth und Fleiß, eure unbesiegbare Ausdauer schuf aus den wilden Urwäldern diesen schönen, reichen und kräftigen Staat! Noch nach Jahrhunderten wird Pensylvanien als das schönste Beispiel deutschen Fleißes und deutscher Ausdauer gerühmt werden. Eben dieses aber veranlaßt uns, euch aufmerksam zu machen, daß während eure deutschen Tugenden von jedem Menschen gerühmt und geachtet werden, euer deutscher Volkscharakter und eure schöne und unzersehbliche deutsche Sprache allmählig in Nacht und Nichts zu versinken drohen. Ihr seid die Mehrheit der Bürger dieses Staates, und doch ist eure Sprache weder die Sprache eurer Geseze, noch eurer Gerichte. Selbst eure Konstitution ist nicht in eurer Muttersprache geschrieben. Daß dieses nicht so sein sollte, wird jeder von euch einsehen und fühlen; und doch kann die Schuld, daß unsere Sprache so sehr zurückgesetzt ist, niemand anders als euch selbst zugeschrieben werden. Unsere deutschen Schulen haben wir zu sehr vernachlässigt, und da wir nun einmal Deutsche sind, so kann keine andere Sprache uns das ersetzen, was unsere Muttersprache ist. Daher laßt uns streben, unsere deutsche Sprache wieder mehr zu Ansehen und zur Gültigkeit zu bringen. Vor Allem laßt uns danach trachten, daß unsere Geseze und alle Verhandlungen und Angelegenheiten unseres Staates uns in unserer Muttersprache bekannt gemacht werden, gerade so, wie dieses in der englischen Sprache geschieht. Unsere Gesezgebung wird dieses mit Vergnügen thun, wenn wir sie nur darum bitten. Es ist ja zu unserem Besten. Denn dann können wir immer genau sehen und wissen, was unsere Gesezgeber und andere Beamten thun und treiben. Wenn wir dann über irgend eine Sache unsere Stimme geben sollen, so wissen wir etwas Sicheres davon, und können nicht betrogen werden von falschen Politikern. Und unsere Kinder können wir dann von dem Allen immer unterrichten und sicher sein, daß auch sie immer genau den Gang

„Jeda“ zieht ihn herauf zur neunten Stufe; die Geliebte ist vergeistigt, sie durchschwebt seine Träume, das Licht, welches von ihr ausströmt, beleuchtet seinen Pfad, die Gegend und die Menschen um ihn werden schön durch den Reflex dieses Lichtes. Aber schon erinnert die zehnte Stufe an Erden-Unvollkommenheit, sie bringt den „Kampf“, und je höher der in Hoffnung Schwelgende steigt, desto mühsamer, rauher wird der Weg. Da stehen auf der Elften die „Leute“, welche vergessen haben, daß auch sie zum erstenmal geliebt, und lauschen auf Blick und Geberde; er kann ihnen nicht ausweichen, er muß durch sie durch, wie ein Soldat durch die Spießruthen, um die zwölfte Stufe, den „Mokrostuh“ zu besteigen, und dort über sich ergehen lassen Auslachen und Spott. Mit der Freundlichkeit seiner Liebes-Sonne nehmen auch die Insekten zu, und so fällt er auf der bösen dreizehnten Stufe dem „Reibe“ in die Krallen, der ihn verdächtigt, selbst bei der, wo er ein Muster scheinen möchte. Auch die vierzehnte verlangt ein „Opfer“: er muß sich rechtfertigen bei ihr, da man ihn verläumdet hat; sich rechtfertigen mit der reinsten Seele, denn ein Engel fühlt nicht heiliger, als ein liebendes Gemüth. Er wagt das Unerhörte, er erklimmt die fünfzehnte und schickt ihr eine „Vost“ zu. Die Wahrheit hat ein siegendes Wort — was ihn zerschmettern sollte, erhebt ihn; die Reider machen sein Glück, die Verläumder betten ihn auf Rosen. Die Liebe glaubt, was Liebe versichert. Sie bestimmt ihm einen Ort zur Zusammenkunft. — Nein, so viele Stufen darf der Sterbliche nicht ungestraft überspringen — die Sechzehnte mit einem „Duerfisch“ legt sich ihm in den Weg. Zusammenkunft hat ein J, erst muß die siebenzehnte Stufe mit ihrer abscheulichen „Reise“ überstanden sein, dann — ja dann — kommt immer noch kein J. — Die Geliebte ist den Eltern in's Bad gefolgt; der Harrende durchlebt ein Menschenalter in vier Stunden, immer hoffend auf ihr Kommen, und als es Nacht geworden, und für keine Kindes-Bernunft ein Kommen noch denkbar ist, die Hoffnung doch nicht aufgebend. Da liegt er endlich auf der achtzehnten, welche ihm ein unfeliges „Schwarzfen“ bietet, einen Hellenzweifel, ob sie nicht wollte, oder nicht konnte. Ein Anderer vielleicht, denkt er, wartet ihrer im Ausland, ein Schönerer, Reizherer, Besserer, und wie alle die Komparativen heißen, die der Argwohn erfährt. Er erfährt, sie geht feinewegen nicht in tiefer Trauer, sie wagt, am Tische manchmal zu lachen über einen harmlosen Scherz, sie macht Landpartien, sie tanzt — o Himmel und Erde! — sie tanzt, und noch dazu mit einem Manne, und noch dazu — Weiber, Weiber! — mit einem jungen Manne, sie läßt sich einmal die Hand küssen — verloren, verloren!! — In dieser Verzweiflung sieht er die neunzehnte Stufe schwarz belegt, der „Tod“ sitzt auf ihr und winkt. — „Ich komme, sie hat gelacht, getanzt — was hab ich noch auf dieser Welt zu suchen! Aber sie soll wissen, warum ich sterbe!“ — Er wartet lebendig ihre Wiederkehr ab, ist und trinkt nur, um wirklich lebendig zu bleiben. Sie trifft ein. Ihre erste Handlung ist ein neues Rendez-Vous-Bestimmen, ihre zweite Worthalten. Da steht sie auf der zwanzigsten in der „Umarung“ und vergessen ist Tanz, Lachen, Handkuß und Tod. „Ewig Dein!“ „Ewig, ewig!“ liepelt's, und „ewig“ rollt es fort durch die Sterne der Himmel. Aber der „Vater“ steht auf der einundzwanzigsten Stufe, ebenfalls vergessend daß er jung war, und nun droht von

der Zweihund-
gebens bitter
Event, sich
U (die Umar-
zwanzigste m
men und We
„Zeite“, de
so hoch halte

In me
um der deut
Bürgern jend
erstreben; w
genheit eiste
scheinenden
punkt der S
Indem wir e
geföhlt und l
stvaniens!
aus den will
nach Jahrhu
fes und deut
euch aufmerk
Menschen ge
schöne und v
verfincken dre
ist eure Spr
eure Konstit
nicht so sein
die Schuld,
euch selbst z
vernachlässig
Sprache uns
ben, unsere
bringen. Vo
handlungen
sprache bek
de geschicht
sie nur daru
immer genau
thun und tr
ben sollen,
werden von
Allen immer

der Zweiundzwanzigsten eine allgemeine „Wuth“ gegen die Liebenden. Vergebens bittet der Jüngling, vergebens versucht das Mädchen, ein Sproßling Ewens, sich auf der Dreiundzwanzigsten herumzudrehen und ein „F“ für ein U (die Umarmung) zu machen; die Eltern deuten ergrimmt auf die Vierundzwanzigste mit ihrem Herrn „Y“, den sie zum Eidam ausersehen. Unter Stürmen und Weinen übergeben die Liebenden ihr Schicksal der letzten Stufe: „Zeit“, dem besten Tröster und Arzte, und aus Dankbarkeit, daß sie Diese so hoch halten, wird sie endlich wirklich hoch — nämlich: Hochzeit: —

Soe pfer.

Die deutsche Sprache in Nordamerika.

In mehreren Staaten von Nordamerika sind jetzt große Vereine thätig, um der deutschen Sprache, welche die Muttersprache so vieler Tausende von Bürgern jener Freistaaten ist, gleiche Rechte mit der englischen Sprache zu erstreben; vorzüglich in Pensylvanien ist man mit dieser wichtigen Angelegenheit eifrig beschäftigt. Folgende Aufforderung in der zu Philadelphia erscheinenden Zeitschrift: *Alte und neue Welt*, gibt über den Standpunkt der Sache näheren Aufschluß: „Deutsche Mitbürger in Pensylvanien! Indem wir euch theure Mitbürger nennen, sind unsere Herzen voll von Hochgefühl und brüderlicher Zuneigung. Ihr seid das Mark und die Kraft Pensylvaniens! Euer deutscher Muth und Fleiß, eure unbesiegbare Ausdauer schuf aus den wilden Urwäldern diesen schönen und kräftigen Staat! Noch nach Jahrhunderten wird Pensylvanien als das schönste Beispiel deutschen Fleißes und deutscher Ausdauer gerühmt werden. Eben dieses aber veranlaßt uns, euch aufmerksam zu machen, daß während eure deutschen Tugenden von jedem Menschen gerühmt und geachtet werden, euer deutscher Volkscharakter und eure schöne und unersetzliche deutsche Sprache allmählig in Nacht und Nichts zu verfallen drohen. Ihr seid die Mehrheit der Bürger dieses Staates, und doch ist eure Sprache weder die Sprache eurer Gesetze, noch eurer Gerichte. Selbst eure Konstitution ist nicht in eurer Muttersprache geschrieben. Daß dieses nicht so sein sollte, wird jeder von euch einsehen und fühlen; und doch kann die Schuld, daß unsere Sprache so sehr zurückgesetzt ist, niemand anders als euch selbst zugeschrieben werden. Unsere deutschen Schulen haben wir zu sehr vernachlässigt, und da wir nun einmal Deutsche sind, so kann keine andere Sprache uns das ersetzen, was unsere Muttersprache ist. Daher laßt uns streben, unsere deutsche Sprache wieder mehr zu Ansehen und zur Gültigkeit zu bringen. Vor Allem laßt uns danach trachten, daß unsere Gesetze und alle Verhandlungen und Angelegenheiten unseres Staates uns in unserer Muttersprache bekannt gemacht werden, gerade so, wie dieses in der englischen Sprache geschieht. Unsere Gesetzgebung wird dieses mit Vergnügen thun, wenn wir sie nur darum bitten. Es ist ja zu unserem Besten. Denn dann können wir immer genau sehen und wissen, was unsere Gesetzgeber und andere Beamten thun und treiben. Wenn wir dann über irgend eine Sache unsere Stimme geben sollen, so wissen wir etwas Sicheres davon, und können nicht betrogen werden von falschen Politikern. Und unsere Kinder können wir dann von dem Allen immer unterrichten und sicher sein, daß auch sie immer genau den Gang

der Staatsangelegenheiten kennen, und nach ihrem besten Wissen und Willen gemeinschaftlich mit uns zum Wohle der Republik ihre Stimmen geben können. Müssen wir doch dazu zahlen, daß alle Sachen in der englischen Sprache bekannt gemacht werden, warum sollte es nicht auch eben so in unserer Muttersprache geschehen? Deshalb bitten wir euch, deutsche Mitbürger, eingetorne und eingewanderte, daß ihr in allen Distrikten dieses Staates Petitionen an unsere Gesetzgebung macht und unterschreibt, daß alle Angelegenheiten, Verhandlungen, Beschlüsse und Gesetze des Staates, eben so gut in der deutschen Sprache bekannt gemacht werden, als dieses in der englischen Sprache Statt findet. Wir machen schon heute eine solche Petition, und hoffen, daß ihr es auch recht bald thut. Dann wird unsere Sprache gewiß durchgehen, so wie wir es für uns und euch wünschen. Wir verbleiben eure treuen Mitbürger und Brüder. Die deutsch-amerikanischen Bürger der Stadt und des County Philadelphia. — Es folgt hierauf die Bittschrift selbst an den „achtbaren Senat und das Haus der Repräsentanten des Staates Pensilvanien“ mit dem Antrage: Anstatt zu treffen, daß nicht nur die Tagebücher des Senats und der Repräsentanten, sondern auch alle deren Verhandlungen, Beschlüsse und Gesetze, so wie auch alle Verhandlungen, Beschlüsse und Verordnungen aller übrigen Staatsbeamten auf dieselbe Weise und in derselben Anzahl amtlich in der deutschen Sprache bekanntgemacht werden, wie dieses in der englischen Sprache geschieht.

Neapel und China.

Als ich mich auf eine Reise nach China vorbereitete, erzählt der Kapitain Wast Hall, hat ich einen alten mit jenem Lande genau bekannten Herrn, mir einige Winke zu geben, wie ich mich unter dem Volke zu benehmen habe, dessen Sitten sich so sehr von den unserigen unterscheiden. Der Alte dachte einen Augenblick nach und antwortete sodann: „Wenn Sie einen Chinesen umbringen, so werfen Sie ihn so ruhig und schnell als möglich in den Fluß.“ Diese Satire war gegen die absurden Gesetze Chinas gerichtet, welche die zunächst bei einem Tode befindliche Person für den Tod desselben verantwortlich machen, so daß sich Jeder von demjenigen entfernt, der dem Tode nahe ist, oder dafür gehalten wird, und ihm die Hilfe fehlt, wenn sie ihm gerade am nützlichsten wäre. Wir lachten über diese Verlehrtheit der Chinesen, aber in dem zivilisirten Europa ist es hie und da nicht viel besser. In Neapel gilt z. B. ein ähnliches Gesetz wie in dem himmlischen Reiche, und ich hörte einmal von einer englischen Dame, die im offenen Wagen auf der lebendigsten Straßen von Neapel fuhr, als plötzlich der Kutscher epileptische Zufälle erlitt und rücklings in den Wagen fiel. Die Leute hielten die Pferde auf, aber kein Neapolitaner kam der Dame zu Hilfe, und der Kutscher konnte in der Lage, in welcher er sich befand, ersticken, hätte ihn nicht ein zufällig anwesender Engländer aus derselben befreit. Der Kutscher erholte sich und es wurde nichts gesagt, wäre er aber auf der Stelle gestorben, so würde der Herr von der Polizei verantwortlich gemacht worden sein, gerade wie in Canton.

Die L
aus unverbr
setzung zur
sich Naphtha
die Dichte r
ist deshalb
fanden sich n
konnten,
oder durch i
selbst verlös
Ein späterer
Lampen wie

Unter
den Landstrei
hat, herrsch
wählen. Ge
des Lagers d
Haars bedien
nun auf eine
wobei er zu
Mädchen sog
den er für st

Wie je
spanische Tr
bei den Zeit
den der Ce
Montenegro,
derung dieser
wie ihn Viz
Water zu C
hält, ist das
erschreckte un

Nach d
sich weigerte
sein Haus ni

E w i g e L a m p e n .

Die Lampen, von denen das Alterthum so viel zu erzählen weiß, sollen aus unverbrennlichen Asbestdochten gemacht worden sein, aber die Zusammensetzung zur Unterhaltung der Flamme ist durchaus nicht zu enträthseln, weil sich Naphtha und jede andere ölige Substanz verzehren mußte, wenn es auch die Dochte nicht thaten. Das Geheimniß, ewig brennende Lampen zu machen, ist deshalb für uns verloren, wenn es die Alten kannten. Diese Lampen befanden sich nur in Grabgewölben, waren so eingemauert, daß sie ewig brennen konnten, aber sogleich entweder verlöschten, sobald äußere Luft dazu trat, oder durch irgend eine mechanische Vorrichtung durch das Öffnen des Gewölbes selbst verlöscht wurden, und so die Neugierde oder die Habsucht täuschten. Ein späterer Alchemist soll das Geheimniß der Verfertigung ewig brennender Lampen wieder entdeckt haben; es ging aber von neuem verloren.

E h e n i n C a b u l .

Unter den Wigeris, einem mächtigen Volksstamme, der einen bedeutenden Landstrich in Cabul, in dem Gebirge zwischen Persien und Indien, inne hat, herrscht der nachstehende seltsame Gebrauch, wie Mädchen sich Männer wählen. Gefällt nämlich einem Mädchen ein Mann, so schickt sie den Tambour des Lagers ab, um demselben mit der Nadel, deren sie sich zum Anstecken ihres Haars bediente, ein Tuch an seine Mütze zu heften. Der Tambour wartet nun auf eine passende Gelegenheit, entledigt sich öffentlich seines Auftrags, wobei er zugleich das Mädchen nennt, und der so Erwählte ist genöthigt, das Mädchen sogleich zu heurathen, wenn er ihrem Vater den Preis bezahlen kann, den er für sie verlangt.

Die spanische Tracht.

Wie jetzt die französischen Moden überall herrschen, so war früher die spanische Tracht über ganz Europa verbreitet, während man sie jetzt nur noch bei den Seiltänzern o. s. d. sieht. Ein Volk indes bewahrt sie noch jetzt als Zeichen der Souverainität. Im Jahre 1853 besuchte ein französischer Oberst Montenegro, machte dem Gouverneur seine Aufwartung und sah mit Bewunderung diesen kleinen Monarchen an Zeremonientagen ganz in dem Anzuge, wie ihn Vizarro getragen haben mag. Dieses gestülte Kleid, das sich von Vater zu Sohn in den Wäldern und unzugänglichen Felsen dieses Landes erhält, ist das letzte und traurige Symbol einer Macht, die früher die Welt erschreckte und jetzt auf einen Schatten herabgesunken ist.

Merkwürdige Städteordnung.

Nach der alten Städteordnung von Falkstone hatten, wenn ein Mann sich weigerte, das Amt eines Mayors zu übernehmen, die Bürger das Recht, sein Haus niederzureißen.

Anfichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Miszellen.

Stuttgart. Die Franzosen sollen einmal nichts vor uns voraus haben! Da ist die berühmte Roman- schriftstellerin Mad. Dudevant (Georg Sand) zu Paris, die Hosen trägt und Zigarren raucht: flugs haben wir in Deutschland ein Seitenstück dazu: nämlich die Gattin des berühmten deutschen Romanschriftstellers Spindler; auch sie raucht Tabak trotz einem alten Schmaucher, trinkt ihr Gläschen Liqueur zum Kaffe, und konversirt mit Männern über Politik und Aktien, daß die Milch auf dem Tische sauer wird. — M.

Bunte's aus Paris. Hier hat man zu den verschiedenen miethbaren Transportwerkzeugen, die unter den Namen Citabines, Françaises, Coliennes, Luteciennes, Albanaises u. s. w. bekannt sind, nun auch noch eine neue Gattung hingefügt, welche Urbaines heißt. Sie sind den elegantesten Equipagen der Privatleute ähnlich, ohne Nummern, mit zwei herrlichen Pferden bespannt und die Kutscher tragen eine elegante Livree, doch nicht übereinstimmend, damit man sie nicht erkenne und für herrschaftliche Kutscher halte. Nach der Jahreszeit kann man bald ein Coupé, eine Kalesche, eine Berline, einen Landau, ein Cabriolot oder ein Char-à-banc haben. Für eine Stunde wird zwei Franken bezahlt, für den ganzen Tag achtzehn. Wer dreißig Centimes für die Stunde mehr zahlt, erhält einen Groom in der Livree des Kutschers, der hinten aufsteigt. Zu dieser Entreprise sind für 500,000 Aktien gezeichnet worden. — Einen neuen Beleg sich nicht auf

Thiere zu verlassen, deren Launen unerklärlich sind, liefert der bekannte Elephant Dick, der in Paris auf dem Theater schon mehrmals seine Kunststücke gemacht hat. Kürzlich gerieth dieses gewöhnlich sehr sanfte Thier, ohne daß man den Grund erfahren konnte, in Wuth, warf seinen Besizer, einen Herrn Huguet, nieder, drückte ihn, da er keine Hauer hat, mit der Schnauze auf den Boden nieder, um ihn zu ersticken, und zerbrach ihm einen Arm. Der Mensch entkam nur der Gefahr dadurch, daß er sich zwischen die Vorderfüße rettete. Auf sein Schreien kamen Leute herbei, die ihn endlich befreiten. Das Thier wurde sogleich für 12,000 Franken verkauft, allein der Käufer machte sich damit aus dem Staube, ohne zu bezahlen.

Anzeige.

Um den verehelichen Freunden der Tonkunst in Pesth und Ofen, die sich dem bereits höhern Orts genehmigten hiesigen Musik-Berein anzuschließen gefonnen sind, den in der ersten Generalversammlung am 16. Okt. l. J. festbestimmten Ort, wo Jedermann sein Beitritt erklären kann, gesiemenkund zu machen, wird hiemit gebührend angezeigt, daß diese Beitritts-Erklärung bei dem Kassier des Vereins, J. Hen. Joh. Fetter, in dem Tuchhandlungs-Gewölbe „zum Ungar“, am Ede der Wajner- und Bruckgasse, dem Theatergebäude gegenüber, jedes Mal abgegeben werden kann, wobei sodann der sogenannte Ein-schreib- oder F o n d s - Betrag von 2 fl. C. M. gefälligst gegen Quittung zu erlegen ist.

Pesth, den 20. Okt. 1836.

Vom leit. Ausschuss
des P. u. D. Musik-Bereins.

Beilage: Der Schmetterling. Nr. 20.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



Ku

Halbjähriger Preis
5 fl. und postfrei
des Wollschers),

Berwun-
niederzusezen
ren Sie mi-
zu Ende, un-

„Ich h-
lorenen Toh-
gen mit ihm
ich, daß mir
Versprechens
verloren für
ein sein! I-
mein Herz n-
will ich; die
ferner. Ich
Sie uns sche-

„Geodo-
wie wenig ich
machen, weil
geb' ich mein-
nung, und -

„Ich h-
Ich gebe jetzt
Ohne a-
langen schwar-